radio
STIMME RUSSLANDS

Lothar de Maiziére: Wäre ein Staatskollaps der Ukraine die Alternative, die dem Westen recht sein könnte?

Vielen ist Lothar de Maiziére noch als letzter Ministerpräsident der DDR ein Begriff. Seit vielen Jahren engagiert er sich jedoch auch für die Deutsch-Russische Freundschaft im Lenkungsausschuss des Petersburger Dialogs. Über die aktuell schwierigen Zeiten für das Deutsch-Russische Verhältnis im Angesicht der Krise in der Ukraine, sprach de Maiziére im Studiointerview mit Armin Siebert.

STIMME RUSSLANDS

Herr de Maiziére der Petersburger Dialog fand dieses Mal doch in etwas angespeckter Form statt. Wie war das in Leipzig?

Die Situation war ja die, dass der Petersburger Dialog seit Jahren immer parallel zu den deutsch-russischen Regierungskonsultationen tagte die ja abgesagt wurden durch die Brüsseler Beschlüsse der europäischen Staatsoberhäupter die offiziellen Gespräche mit Russland einzustellen. Sodass uns auch die Gelegenheit genommen wurde die wir sonst immer hatten, den gekrönten Häuptern, wenn ich das jetzt mal etwas flapsig sagen darf, die Ergebnisse unserer Arbeit vorzustellen. Es gab auch Stimmen, dass wir möglicherweise den Dialog überhaupt nicht durchführen sollten, aber die Mehrheit und insbesondere auch ich war der Meinung, gerade in Krisenzeiten muss der Dialog weiter gepflegt werden. Wenn der Petersburger Dialog nicht schon bestanden hätte, hätte man ihn jetzt erfinden müssen. Abgesehen davon, dass wir uns ja nicht allein auf die Beurteilung von tagespolitischen Fragen reduzieren lassen, sondern wir haben acht Arbeitsgruppen mit höchst unterschiedlichen Aufgaben und diese Arbeit können und wollen wir nicht unterbrechen.

Es wurden ja diverse Treffen vom Westen mit Russland abgesagt in letzter Zeit, aber Sie meinen gerade in Krisenzeiten wäre das besonders wichtig. Warum haben sie das dann nur in abgespeckter Form gemacht?

Ja weil wir erstmal die Arbeitsgruppen in dieser Weise nicht zusammenbekommen hätten, abgesehen davon, dass wir das als erweiterte Lenkungsausschusssitzung bezeichnet haben, das heißt die beiden Lenkungsausschüsse plus eine Reihe von geladenen Gästen. Der eigentliche Dialog 2014 der steht noch aus und von dem hoffen wir immer noch, dass er noch stattfinden wird. Turnusmäßig ist dieses Jahr Russland dran und es ist ja immer so, dass wenn die bilateralen Lenkungsausschüsse bei uns sind, dann findet der Dialog in Russland statt und umgekehrt. Vergangenes Jahr war der Dialog in Kassel, also ist dieses Jahr theoretisch Russland dran. Wir werden sehen wie sich die ganze Sache weiter entwickelt. Eine bilaterale Lenkungsausschusssitzung ist auch nicht ganz so leicht zu bewerben, auch was die Sponsoren anbelangt, denn wir sind ja auf Sponsoring angewiesen. Wir bekommen vom Auswärtigen Amt zwar einen wie ich meine viel zu geringen Teil des Geldes, auch die politischen Stiftungen unterstützen uns, aber ansonsten müssen wir uns an die Industrie halten und dort eben auch an die Unternehmen wenden, die eigene wirtschaftliche Interessen in Russland verfolgen und sich insofern davon eine Werbewirkung versprechen.

Kommen wir zum aktuellen Geschehen was Sie ja sicherlich auch aktiv verfolgen. Präsident Putin hat gestern eine Verschiebung der Referenden in der Ostukraine gefordert und er plant auch einen Besuch im Westen, nämlich in Frankreich Anfang Juni. Wie bewerten Sie diese Schritte?

Ich glaube dass diese gestrige Äußerung eine Äußerung ist, auf die man zumindest im Westen schon lange gewartet hat. Dass er also dezidiert Stellung nimmt zu dem was da in der Ostukraine passiert. Nun kann man natürlich spekulieren warum er diese Äußerung gemacht hat sie mögen diese Referenden verschieben-

Wie ist Ihre Spekulation?

Weil er wahrscheinlich meint, man muss sich offen halten für eine Verhandlungslösung die die gesamte Ukraine betrifft und nicht nur Teile der Ukraine. Denn mir ist auch bei den Separatisten bisher nicht klar geworden welches eigentliche Ziel die anstreben. Ich meine, die autonome Volksrepublik Donezk wird es wohl nicht sein können. Also dieser relativ kleine Bezirk kann als einzelner Staat nicht existieren und sie äußern sich: wollen wir ein Staat innerhalb der Ukraine sein, oder wollen wir ein völlig unabhängiger Staat sein, oder wollen wir ein Teilstaat sein der sich möglicherweise entschließt Russland anzuschließen, siehe Vorbild Krim? Ich habe noch immer die Hoffnung, dass es möglicherweise gelingen könnte ein ukrainisches Staatsgebilde zu formen in dem es eben verschiedene Föderationssubjekte gibt mit unterschiedlichen Kulturen. Man wird sich streiten müssen was die Aufgaben der Zentralregierung sind, klassischerweise Außenpolitik, Sicherheitspolitik und Geldpolitik, aber schon Bildung, Schule, all solche Dinge, die gehören dann in die Föderationssubjekte hinein. Wir haben ja erlebt welchen Aufstand es gegeben hat, als die jetzige Übergangsregierung als eine der ersten dummen Maßnahmen wenn man so will, die russische Sprache als Amtssprache abgeschafft hat. Wir stehen ja ohnehin mit der gesamten Situation dort ein wenig vor dem Ergebnis der stalinschen Nachkriegspolitik – der Verschiebung der Ukraine um 200 Kilometer nach Westen und damit letztendlich in einen lateinisch-katholisch geprägten Raum hinein, während die Ostukraine kyrillisch-orthodox geprägt ist. Die Grenze zwischen Byzanz und Rom läuft letztendlich durch die Ukraine hindurch.

Sollte man das trennen?

Ich glaube dass man auch mit unterschiedlichen Kulturen unter einem Dach zusammen leben kann. Ich glaube zum Beispiel, dass auch die USA, die USA sind auch nicht eine einheitliche Kultur von Norden bis Süden und es gibt auch heute noch Leute die behaupten, dass zwischen Ostfriesen und Bayern Unterschiede bestünden. Das ist nicht das Entscheidende, sondern dass man den Menschen die Möglichkeit gibt, sich und ihre kulturelle Identität zu leben und das im ganzen noch verbunden mit einer ökonomisch vertretbaren Situation. Wenn wir sehen, dass die Ukraine derzeit ein Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung hat das unter dem von Rumänien liegt, dann kann eigentlich jeder nur hoffen dass dort relativ bald wieder Ruhe einzieht und man dazu übergeht auch mal wieder Wertschöpfung zu betreiben und nicht nur rumzuballern.

Erstaunlich fand ich auch, dass ausgerechnet gestern beim Treffen mit dem schweizer OSZE-Vorsitzenden solche Resultate raus kamen, während vorher etliche Telefongespräche von Putin mit Merkel und Obama anscheinend nichts gebracht haben.

Es war ja am Anfang der Krise lange Zeit strittig ob man überhaupt zu einem gemeinsamen OSZE-Mandat findet. Offensichtlich hat man sich dabei auch nicht so besonders genau abgestimmt, denn wir hatten ja plötzlich zwei OSZE-Mandate, ein bürgerlich-ziviles und ein militärisches und das führte zu dieser Geiselsituation. Aber die OSZE hat ja wechselnde Präsidenten und ich glaube, dass dieser Herr aus der Schweiz sehr vernünftig agiert hat. Zumal ja einem Schweizer ohnehin immer das Odium des Neutralen und des Vermittelnden und des Diplomaten anhängt. Und ich hoffe dass die OSZE weiterhin den Überblick behält, denn sie ist ja letztendlich die Nachfolgerin der KSZE und die vier Grundregeln der KSZE waren: keine Grenzverschiebungen wenn sie nicht im gegenseitigen Einvernehmen sind, zweitens grundsätzlich friedliche Konfliktbeilegung, drittens wirtschaftliche Zusammenarbeit und viertens Wahrung der Grundrechte und der Menschenrechte. Das bindet die Staaten die Mitglied der OSZE sind und dazu gehört auch die Ukraine.

Aber offensichtlich sind die Menschen da in der Süd- und Ostukraine nicht unbedingt auf dem neuesten Stand was die staatliche Anerkennung von der OSZE betrifft und auch auf Putin scheinen sie nicht mehr zu hören. Es wurde heute angedeutet, dass sie das Referendum trotzdem durchziehen wollen.

Ja, bloß ich meine, was wollen sie mit einem solchen Referendum letztendlich anfangen? Abgesehen davon, dass sich die Frage aufwirft ob nachher auch eine internationale Gemeinschaft sagen kann, das

ist mit rechten Dingen zugegangen, dort ist nicht gefälscht worden, dort ist niemand gezwungen worden, oder niemand gehindert worden zur Entscheidung zu gehen. Es gibt ja auch die Meinung, dass es vernünftiger wäre mit der Präsidentenwahl Ende Mai abzuwarten, ob man eine Wahl hinbekommt die von allen Ukrainern als solche akzeptiert wird.

Diese Meinung hat ihr Kollege Platzeck auch vertreten.

Ja sicherlich, der Matthias steht auf dem Standpunkt, wenn die Ostukraine nicht hingeht, dann ist diese Wahl eines Präsidenten, wie auch immer er heißen mag, nicht repräsentativ und die fühlen sich dann auch nicht von ihm vertreten. Wobei ich die Verfassungssituation nicht so genau kenne, aber ich glaube, nur ein gewählter Präsident könnte die Rada auflösen und Neuwahlen veranlassen bei denen wiederum eine Regierung gewählt wird, die dann auch demokratisch legitimiert wäre. Denn die jetzige ist ja mitnichten demokratisch legitimiert.

Ein positives Zeichen kam auch aus Russland gestern – auch sie haben sich dafür ausgesprochen dass die Wahlen stattfinden sollen in der Ukraine.

Gut, das ist aber doch eine Meinung die zumindest die übereinstimmende Meinung bei den westlichen Gesprächspartnern ist. Die sagen wir sind der Meinung Ende Mai sollte so eine Wahl stattfinden, nicht umsonst hat ja auch die Bundeskanzlerin wohl gestern den Schokoladenkönig empfangen. Es gibt böse Zungen, die sagen, das wäre gut, der ist schon reich, den müssen wir nicht erst reich machen. Obwohl das meiner Meinung nach nicht unbedingt ein Kriterium sein sollte warum man einen Präsidenten wählt. Aber er hat ja auch politische Erfahrung, er war ja schon mal eine zeit lang Außenminister in der Ukraine. Ob er die Kraft hat das Volk zu einen und sagen wir mal den Versuch einer nationalen Identität anzusetzen? Ich hatte vor einem Jahr mal ein längeres Gespräch mit Juschtschenko der mir sagte, das ist das Problem der Ukraine, das wir eigentlich keine nationale Identität entwickelt haben. Dann hat man sich möglicherweise auch noch falsche Helden ausgedacht – wenn man also nun Bandera-Denkmale aufstellt, dann müssten eigentlich bei allen, auch im Westen, die Glocken anfangen zu schrillen.

Die Welt redet im Moment von einem Konflikt des Westens mit Russland. Dabei geht es ja eigentlich um die Ukraine. Sind die Ursachen für diese Krise nicht eher dort zu suchen?

Sicherlich. Angefangen hat das ja mit der Situation in Vilnius, oder wenn man ganz ernsthaft ist schon vorher, nämlich mit den Assoziierungsverhandlungen der Ukraine mit der Europäischen Union, wo man gut daran getan hätte nicht nur die Beziehungen der Europäischen Union und der Ukraine zu bedenken, sondern die russischen Interessen mit zu bedenken. Insbesondere wenn man die sehr enge wirtschaftliche Verflechtung Russlands mit der Ostukraine sieht. Zum Beispiel in Saporischja werden die Flugzeugmotoren für Russland hergestellt und ähnliches mehr. Das ist also eine traditionelle Verknüpfung die mit der Ukraine noch viel enger ist, als sie es mit den baltischen Staaten gewesen ist. Dann hat ja die Europäische Union, ich will jetzt nicht die gesamte Union sagen, aber zumindest Herr Barroso ziemlich lautstark verkündet, ihr müsst euch entscheiden, entweder wir oder die Russen. Und dann war wohl für Herrn Janukowitsch in Anbetracht einer bevorstehenden Staatspleite das Angebot von Putin 15 Milliarden Rubel zu Verfügung zu stellen verlockender als die Aussicht eventuell aus Europa mal Geld zu kriegen. Vernünftig wäre es gewesen eine sowohl als auch Lösung zu finden und eine Brückenfunktion zu vereinbaren. Abgesehen davon, dass es natürlich auch gerade im Hinblick auf die Ukraine noch weitergehende politische Empfindlichkeiten gibt – die Vorstellung dass die Ukraine in die Nato eintreten könnte und damit die russische Schwarzmeerflotte plötzlich auf Nato-Territorium liegt, ist wahrscheinlich für Russland nicht vorstellbar. Wir haben also im Prinzip auch die Folge von mehreren historischen Fehlern – die einen habe ich angesprochen mit der Verschiebung der Nachkriegsgrenzen – über Herrn Chruschtschow 1954 kann man ja auch rätseln warum er das überhaupt gemacht hat. Das war vor einer Wahl zum Generalsekretär wo der ukrainische Flügel nicht stark genug war, da musste der ukrainische Flügel gestärkt werden, dann kriegte man mal eben die

Krim geschenkt. Solange das in einem einheitlichen Staatsgebiet der UdSSR war, hat das wahrscheinlich niemanden sehr gekratzt, aber zumindest hätte Jelzin das Problem zum Zeitpunkt der Auflösung der Sowjetunion erkennen müssen, dass dort ein Handlungsbedarf besteht. Aber das ist alles so was wäre wenn – die Geschichte muss vorwärts gedacht werden und nicht rückwärts, aber man kann zu mindestens bei der rückwärtigen Betrachtung sehen, welche Fehler gemacht worden sind und das sind eben in diese Frage eine ganze Menge. Es kommt natürlich noch etwas anderes hinzu: wie auch in Russland hat auch in der Ukraine die Privatisierung des Volkseigentums auf höchst kriminelle Weise stattgefunden. Marx hat mal gesagt „die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals ist immer kriminell". Sodass auch die wirtschaftliche Basis des Landes zur Zeit eine katastrophale ist. Die Staatseinnahmen gehen gegen Null und dadurch ist der Handlungsspielraum von der Regierung mäßig. Heute hat mir ein Bekannter erzählt, dass es bisher üblich war, dass die Veteranen des 2. Weltkriegs Fresspäckchen oder ähnliches bekamen,das fällt nun dieses Jahr aus. Das sind alles so symbolische Dinge und wenn man weiß, wie wichtig der Sieg im großen vaterländischen Krieg auch mental für die Russen und für die die daran teilgenommen haben ist – der Krieg hat ja zu erheblichen Teilen auf dem Gebiet der Ukraine stattgefunden und daher diese komische Spannung. Bandera und was wird zur Zeit als genuin staatsbildend angesehen? Ist es die aus gemeinsamer Sowjetverfassung her rührende positive Erfahrung, der Sieg über den Faschismus? Oder ist es eine Erfahrung des sich gegen Russland behaupten, wenn ja für welchen Teil? Wer ein bisschen weiter in die Geschichte zurückblickt wird ja wissen, dass die Kiewer Rus eigentlich die Gründungskiste Russlands gewesen ist nachdem die Nowgoroder Zeit abgelaufen war. Ich weiß nicht wer im Moment in der Lage wäre das zu einen. Ich habe neulich einen Ukrainer gefragt: sag mal habt ihr nicht irgend eine Lichtgestalt um die sich euer Volk ranken könnte, einen Vaclav Havel oder irgend so was in der Richtung?

Schewtschenko haben sie immerhin.

Ja gut, aber im Moment ist das Eislaufen nicht ganz so doll gefragt und auch einem Klitschko ist es ja nicht gelungen eine solche Rolle eines nationalen Orientierungspunktes darzustellen.

Dann muss es der Schokoladenzar richten?

Ich will ja nicht bösartig sein – soll man ihn so nennen? Wenn er wirklich eine demokratisch legitimierte Mehrheit bei Wahlen bekommt die vom ganzen Land akzeptiert werden, die Leute die man in der Politik hat, die Partner die kann man sich nicht aussuchen, die kriegt man halt und da kann man mehr Glück haben oder auch weniger.

Ich meine das Assoziierungsabkommen wurde zwar nicht unterzeichnet, aber die EU pumpt trotzdem Geld in die Ukraine. Ist das in Ordnung wenn die Ukraine mit Panzern schießt?

Wäre ein Staatskollaps mit totaler Zahlungsunfähigkeit die Alternative die dem Westen recht sein könnte? Mit einsetzenden Fluchtbewegungen? Wenn wir wollen, dass das Gewaltmonopol des Staates wieder hergestellt wird, dann wird das wahrscheinlich nur gelingen wenn man die Polizisten auch bezahlt, ansonsten sagen die, ich gehe nach Hause, ich spiele nicht mehr mit. Also ein wirklicher Staatskonkurs ist glaube ich eine höchst ungemütliche Sache und wir sehen ja jetzt schon wie schwierig das ist, wenn rechtsfreie Räume entstehen. Mit dem Untergehen des Rechts, geht auch das Rechtsbewusstsein unter. Das Bewusstsein für das was rechtens ist, was man tun kann und was man nicht tun kann. Ein Rechtsbewusstsein das untergegangen ist wieder aufzubauen, ist viel viel mühseliger als ein Rechtsbewusstsein im Bewusstsein eines Volkes zu erhalten. Es gibt doch so Grundüberzeugungen von dem was man tut oder was man nicht tut und dazu gehört eben leider auch: du sollst nicht töten. Das wird aber zur Zeit nicht so gesehen.

Es war sogar im Gespräch, dass die ukrainische Regierung aufgefordert hat den Tag des Sieges morgen gar nicht zu feiern. Was halten Sie davon?

Wenn es so wäre, wäre das ein Affront gegen Leute die am Ende ihres Lebens stehen. Wenn man sich mal vorstellt wie alt die Veteranen sind, die sind heute wahrscheinlich 88 Jahre alt, denn die mussten ja in der Sowjetzeit 18 sein um in die Armee aufgenommen zu werden. Der Krieg ist nächstes Jahr 70 Jahre vorbei, also sind das alles Leute die an der Schwelle des Todes stehen und das ist unmenschlich denen den Moment ihres Stolzes zu nehmen den sie berechtigterweise haben. Wir erleben das hier auch, wir werden das ja morgen wieder sehen im Tiergarten bei dem Ehrenmal, da kommen ja auch immer einige Veteranen. Da sieht man auch mit welchem Stolz sie noch heute ihre Orden tragen. Es gibt ja eine Vorliebe der Russen für möglichst viele Orden und für Blech auf der Brust, das deckt sich nicht ganz mit unserem Verständnis, aber es ist so. Ich war vor ein paar Jahren als der 65. Jahrestag war in Moskau, da habe ich auch gesehen wie noch heute junge Menschen, Schüler und Oberschüler den Veteranen Blumen in die Hand drücken. Wenn man so will ist das einzige wirklich identitätsstiftende Moment der Sowjetzeit und das was die Menschen auch noch heute als positiv, als Aktivum betrachten, dieser Sieg gewesen. Sie müssen sich den Gräueltaten des Stalinismus stellen, sie müssen mit dem Chaos der Jelzin-Jahre umgehen und so weiter, aber dann soll man ihnen dieses Stückchen Stolz lassen. Deswegen war ich auch so empört über diese alberne Idee hier im Tiergarten die Panzer entfernen zu wollen. Abgesehen davon, als Mitunterzeichner des 2+4 Vertrages weiß ich wozu wir uns verpflichtet haben.

Herr de Maiziére hilft Ihnen bei Ihrer Arbeit ihre DDR-Vergangenheit?

Das weiß ich nicht ob sie mir hilft. Jedenfalls gehöre ich zu den Menschen die sich nicht verleugnen. Es gibt ja noch Leute aus dem Osten die versucht haben möglichst schnell in den Nadelstreifenanzug zu springen und so zu tun, also ob sie nie dort gelebt hätten. Ich sage auch, als die DDR zu Ende war, war ich 50 Jahre alt, man kann nicht 50 Jahre seiner eigenen Biografie vergessen und wegschmeißen. Außerdem, selbst wenn man sagt es gibt ein falsches Leben, es gab auch richtiges Leben im falschen Leben. Sie wissen ich komme sehr stark aus dem Bereich der evangelischen Kirche und wir haben ja als evangelische Kirche damals immer wieder dafür geworben, bleibt im Lande, wir wollen hier verändern und nicht Ausreiseanträge stellen und gehen und letztendlich hat sich ja diese Haltung auch durchgesetzt. Es kommt bei meiner Familie noch etwas anderes hinzu, das Land Brandenburg hat uns vor 300 Jahren Asyl geboten, so ein Land verlässt man nicht ohne Not. Also das wäre für mich nie infrage gekommen. Es gibt Dinge wo ich froh bin dass sie hinter mir liegen. Ich glaube, dass selbst der am weitesten links Stehende die DDR so wie sie war nicht zurück haben möchte. Wir merken auch wie sehr so ein Gemeinwesen die Menschen verändert hat. Ein vormundschaftlicher Staat, das war die DDR letztendlich, hinterlässt ja auch Mündel. Es gab viele Menschen die zunächst in der größten Freiheit nicht zurecht kamen und Orientierung brauchten, aber ich glaube, dass wir das im wesentlichen gepackt haben und jetzt die Menschen auch mit einem berechtigten Selbstbewusstsein darauf gucken wie sie diese große Transformation gemeistert haben. Es ist nicht ausgemacht, dass nicht auch größere Veränderungen auf uns zukommen in Deutschland und in Europa und dann sind wir vielleicht die Transformationserfahrenen.

Dieses Jahr ist ja ein Jahr der Jubiläen, eins davon ist 25 Jahre Mauerfall. Welche Gefühle kommen da bei Ihnen hoch?

Also beim Mauerfall und speziell an dem 9. November ist bei mir das größte Gefühl die Dankbarkeit dass das gut gegangen ist. Als die Situation herangereift war und als Schabowski das getan hat wie er´s getan hat, haben sich ja alle Verantwortlichen geduckt, war ja kein Mensch zu sprechen. Und dann hat ein Mann, dieser Grenzoffizier an der Bornholmerstraße gesagt ich flute jetzt, ich mache auf. Das hätte auch schief gehen können. Also ich denke jetzt manchmal auch bei dem was ich aus der Ukraine sehe, mein Gott, was hat der liebe Gott uns erspart.

Das ist ein schönes Schlusswort, eine Aufforderung zum Frieden sozusagen.

Доступно по адресу: http://german.ruvr.ru/2014_05_09/Lothar-de-Maizi-re-Ware-ein-Staatskollaps-der-Ukraine-die-Alternative-die-dem-Westen-recht-sein-konnte-0995/?print=1